

---

## Gottesdienst am Sonntag, den 7.Juni - Thema: Aufrecht gehen

### Lesung: Lev. 26, 1. 12-13

Verfertigt euch keine Idole und kein Bild, ein Kultobjekt richtet euch nicht auf, um davor niederzufallen; denn ich bin der Ewige, Gott für euch.

Ich werde mitten unter euch wohnen, ich werde euer Gott sein, der euch aus dem Land Ägypten geführt hat, damit ihr nicht mehr Sklaven seid; ich zerbrach die Stäbe eures Jochs und lehrte euch aufrecht gehen.

### Predigt

Die Schätze des Alten Testaments zu heben, ist eine Aufgabe, die mich fasziniert. Der 1. Sinn der Texte erscheint oft schwierig, Gott hat zuweilen eine eigenartige Rolle. Doch wenn ich mich tiefer auf die Texte einlasse, kommt ein 2. Sinn zum Vorschein, der überrascht und zum Nachdenken einlädt. So ist es auch mit dem 3. Buch des Mose. In Kap. 26, aus dem unser Lesungstext stammt. Gott wendet sich rückblickend an Mose und fasst noch einmal zusammen, dass das Volk all seine Gebote halten soll. „Dies sind die Gebote, die der Ewige am Berge Sinai Mose für die Kinder Israels befohlen hat“. (Lev. 27,34) In einem bilderreichen Szenarium entwickelt Gott das, was passiert, wenn das Volk sich nicht an die Gebote hält. Der Lohn für die Einhaltung der Gebote ist, Fruchtbarkeit der Natur sowie der Menschen, reiche Ernte bis zum Überfluss Frieden. Dann folgt ein grosser Abschnitt mit all den Katastrophen, die passieren, wenn sich das Volk nicht an die Gebote hält. Nur 10 Verse beschreiben die positiven Ankündigungen, 28 die negativen, z.B.: *Wenn ihr mir entgegretet, dann werde ich euch im Grimm entgretet und euch strafen, siebenfach für eure Sünden.*

Wer solche Sätze liest und ein sensibles Wesen hat, klappt das Buch gleich zu.

Aber, ich würde sagen, er verpasst etwas sehr wichtiges.

Das Schema, wenn jemand Unrecht tut, hat dies Konsequenzen, durchzieht die gesamte Bibel. Jedoch durchbrechen die biblischen Bücher dieses Schema selbst. Im Buch Hiob wehrt sich Hiob vehement gegen Schuldzuschreibungen seiner sog. Freunde. Er weiss, er ist nicht Schuld, dass ihn Unheil getroffen hat.

Überall auf der Welt lässt sich beobachten, dass es den Gerechten nicht unbedingt gut geht, während die Übeltäter in Saus und Braus leben und wie Götter verehrt werden.

Und doch lässt es sich nicht bestreiten, dass unsere Taten und Absichten Folgen haben. Von jungen Extremsportlerinnen und -sportlern habe ich immer wieder erfahren, was sie so reizt, körperlich, geistig und seelisch derart an ihre eigene Grenze zu gehen und darüber hinaus. Sie sagen, es sei nicht die Gefahr, die sie reizt, nicht das Adrenalin, das ihr Körper freisetzt. Vielmehr würde sie die Erfahrung begeistern, dass jeder Schritt, jede Bewegung, direkte Konsequenzen hat.

Sie sagen, es sei für sie die wichtigste Lebensschulung, nicht andere für Fehler verantwortlich machen zu können, sondern nur sich selbst.

Und so glaube ich, dass auch unsere Gedanken und unsere Gedankenlosigkeiten Folgen haben, auch wenn wir die Konsequenzen nicht sofort spüren.

Deshalb lohnt es sich für mich, das Kap. 26. des 3. Buches Moses zu lesen. Im Zentrum steht: *Ich, der Ewige, euer Gott, werde mitten unter euch wohnen, ich werde euer Gott sein, der euch aus dem Land Ägypten geführt hat, damit ihr nicht mehr Sklaven seid; ich zerbrach die Stäbe eures Jochs und lehrte euch, aufrecht zu gehen.*

Mit eigenen Worten lese ich den Text folgendermassen: Ich, der Ewige, Euer Gott, wohne mitten unter euch / inwendig in euch. Ich bin der Gott, der euch aus dem Sklavenhaus herausführt, damit ihr aufrecht geht.

In diesen beiden Versen steckt ein ganzes Lebensprogramm drin.

Wie lebe ich die Freiheit, die Gott mir geschenkt hat und lerne aufrecht zu gehen?

Gehst Du aufrecht?

Wie oft setzt du deine Willensstärke ein für dich selbst und wie oft für andere?

Nimmst du inmitten der Wünsche und Pflichten für andere deine eigenen Bedürfnisse wahr?

Lebst du, in gewisser Weise als Sklave und Sklavin eines Über-Ichs, das dir sagt, was du zu tun und was du zu lassen hast? Musst du immer lieb sein oder geht es nicht vielmehr darum, frei zu sein?

Und was bedeutet Freiheit?

Eine Antwort auf die letzte Frage ist: ich bin nicht versklavt an Vorstellungen und Bildern wie ich zu sein habe.

Sabine Bobert, eine spirituelle Lehrerin aus Berlin, meint, dass wir meist in einem Strom des Pflichtgefühls mit schwimmen. Im 3. Buch Mose wird das beschrieben als eine Form von Angst, die sich in uns selbst eingepflanzt hat. Die Angst verfolgt uns ohne Unterlass.

Ihre Ursache ist, so sagt uns der biblische Text, wenn ihr die Verbundenheit mit Gott nicht mehr lebt und spürt. Dann, sagt Gott, *werde ich euch Feigheit ins Herz legen; das Rauschen eines verwehten Blattes wird euch jagen, obwohl euch niemand verfolgt. Und ihr werdet übereinander herfallen und euch verurteilen, obwohl euch niemand verfolgt.*

Klingen diese Sätze nicht ein wenig bekannt?

Leben wir frei von Angst oder handeln wir aus der Angst heraus, etwas Falsches zu tun, nicht lieb zu sein.

Die Freiheit die Gott uns schenkt, bedeutet Verbundenheit mit ihm!- nicht mit unserem Pflichtbewusstsein oder unserer Angst davor, was andere über uns sagen oder denken!

Im Tiefsten geht es darum, aufrecht zu gehen.

Die Beziehung mit Gott schenkt also Freiheit, befreit von Ängsten und kulturellen Gewohnheiten, befreit vom Über-Ich. Wie beim Extremsport müssen wir unsere Gedanken und Gefühle einsetzen, um unser Lebensziel zu erreichen, als ein Ebenbild Gottes zu leben.

Wie viele Menschen laufen mit einem schlechten Selbstwertgefühl und Schuldgefühlen herum?

Wir brauchen uns nur selber anschauen!

Sind wir nicht Sklaven unserer eigenen Gedanken und Vorstellungen, wie wir zu sein haben?

Wer unter uns geht aufrecht durch`s Leben?

Wer unter uns lebt verbunden mit der inneren Quelle, mit Gott, und ist frei?

Ein junger Mann erzählte mir in der vergangenen Woche von einer tiefen Verletzung, die er durch seine Mutter erfahren hat. Seine Mutter musste sich einer schweren Operation unterziehen und kam danach in eine Rehabilitationsklinik. Er wollte sie besuchen, doch sie lehnte, nach anfänglicher Zustimmung, seinen Besuch bewusst ab. Sie sagte ihm, sie würde sich für ihn schämen und was würden die anderen über sie denken, wenn sie sie mit ihrem Sohn sehen.

Wir sehen, die Mutter hat den aufrechten Gang noch nicht gelernt.

Ihr Sohn war und ist verständlicherweise tief verletzt und hat sich von den Eltern zurückgezogen.

Aber auch er kann nicht aufrecht gehen und ist nicht frei. Er ist gebunden an seine Verletzung.

Um den aufrechten Gang zu lernen, müsste er sich fragen, wie komme ich zu einer inneren Freiheit?

Ich wünsche mir, dass er sich aufrichtet, indem er nicht nur auf die Mutter reagiert und schaut, sondern sich in Freiheit aufrichtet.

Was könnte das konkret heissen?

Wie kann er Subjekt seiner Geschichte werden, das heisst, wie kann er die Beziehung aktiv gestalten?

Ich habe ihm vorgeschlagen, seine Mutter einzuladen zu einem Ort, an dem er ihr Wertschätzung vermitteln kann. Es nützt nichts, wenn er sich nur verletzt in sich selbst zurückzieht, dann bleibt er gebunden an den Schmerz, die Kränkung und die Abwertung.

Er soll sich aufrichten und die Beziehung zu seiner Mutter aktiv gestalten.

Das ist ein spirituelles Lernprogramm, eine Lebensschulung.

Ich bin nicht das Opfer meiner Lebensgeschichte.

Jesus hat uns dieses neue Modell vorgelebt.

Er hat gesagt: *Ich bin der Weg, ich bin die Wahrheit, Ich bin das Leben.*

Das gilt auch für uns

Ich bin mein Lebensweg.

Hürden und Widerstände auf meinem Weg helfen mir, aufrecht zu gehen.

Ich kann meinen Weg meistern.

*Ich bin die Wahrheit.* Wenn meine Mutter sich für mich schämt, dann ist das ihr Problem. Meine Wahrheit ist eine andere. Ich bin ein Ausdruck des Lebens Gottes. Mit meinen Augen sieht Gott die Welt. Ich bin Mitschöpferin und Mitschöpfer des Lebens.

Wenn meine Mutter sich meiner schämt, dann schenke ich ihr Wertschätzung. Denn sie hat mich zur Welt gebracht. Das beinhaltet auch das Gebot: Ehre Vater und Mutter. Ich muss sie nicht lieben, sondern ihnen danken, weil sie mir das Leben geschenkt haben.

Wenn ich Wertschätzung von meinen Eltern nicht lernen kann, dann können sie es von mir lernen.

*Ich bin das Leben.*

Ich trage die Verantwortung für mein Leben, egal was andere über mich denken und sagen, oder auch nicht sagen.

Das Leben ist Gott. Niemand kann mein Leben leben. Nur ich bin Subjekt meines Lebens.

Jesus hat nicht gesagt, ich allein bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Sondern ich bin der Erstgeborene unter euch. Und auch ihr sollt lernen zu sagen: ICH BIN.

ICH BIN ist ein Name Gottes. Als Gott sich am brennenden Dornbusch dem Mose vorstellt, ICH BIN, DER ICH BIN.

Religion ist für mich ein Befreiungsprogramm gegen Bevormundung und Kleinmacherei. Denn Gott sagt: *Ich werde mitten unter euch wohnen (oder auch inwendig in euch wohnen), ich werde euer Gott sein, der euch aus dem Land Ägypten geführt hat, damit ihr nicht mehr Sklaven seid; ich zerbrach die Stäbe eures Jochs und lehrte euch aufrecht gehen.*

Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, hat nichts mit Egoismus zu tun. Im Gegenteil.

Es geht darum, dass wir ein neues Programm lernen dürfen.

Und wie lernen lernen wir das? Durch Wiederholung:

z.B. in dem wir meditieren, ICH BIN

Beim Einatmen verbinde ich mich mit dem ICH, beim Ausatmen mit BIN.

Oder ich atme den Namen *Jesus Christus* - bis er mir ins Herz fällt.

Wir begeben uns mit dieser Meditation in einen anderen Raum hinein.

Wir binden unser Bewusstsein an den Namen Gottes.

Gott ist der Raum der Freiheit, der Achtung und der Kreativität.

Wir haben mehr Macht und mehr Möglichkeiten als wir glauben.

Aber wie Extremsportler müssen wir überlegen, wie wir unser Ziel erreichen, welche Schritte wir einleiten und mit wem wir uns auf den Weg machen. Ich bin der Überzeugung, dass wir glücklicher, erfüllter und sinnvoller leben lernen.

Unser Denken und Handeln hat Konsequenzen.

Gott lehrt uns, frei zu sein und aufrecht zu gehen.